

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 111.

32. Jahrgang.

Sonnabend, den 19. September

1885.

Montag, den 21. September 1885,

Nachmittags 3 Uhr

sollen in dem Hausgrundstücke Nr. 22 in Oberstühengrün 2 Bohrma-
schinen, 1 Bandsäge, 1 Copirpresse und Ackergeräthe, hiernächst an Ort
und Stelle verschiedene, in Oberstühengrüner Flur anstehende Feldfrüchte, als:
Kartoffeln, Hafer, Kraut, Rüben, Grummet öffentlich gegen Baarzahlung
versteigert werden.

Eibenstock, am 16. September 1885.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürger-
rechts **berechtigt** alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die Sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der
letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine directe Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten.
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben,
Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts
vollständig berichtet haben,
- 7) entweder
 - a. im Gemeindebezirke ansässig sind, oder
 - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz
haben, oder
 - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur
Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** diejenigen zur
Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- a. männlichen Geschlechts sind,

- b. seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz
haben und
- c. mindestens 9 Mark an directen Staatssteuern jährlich zu entrichten
haben.

Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder
berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hier selbst zu erwerben, werden
daher hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

24. September 1885

schriftlich oder mündlich in der Rathregistratur zu melden.

Eine Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürger-
rechts verpflichteten Personen verurtheilt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. ent-
sprechende Haftstrafe.

Eibenstock, am 8. September 1885.

Der Stadtrath.

Köcher.

Bg.

Auction.

Von dem unterzeichneten Hauptzollamte sollen

Dienstag, den 22. dieses Monats,
Vormittags 9 Uhr

an Hauptamtsstelle eine Anzahl confiscirter Gegenstände, als: seidene Spitzen-
Shawls, wollene und baumwollene Waare, bemaltes Porzellan, grobe
und verzierte Eisenblechwaare u. s. w., ferner 285 kg. alte Register und
Belege als Maculatur und 113 kg. dergleichen zum Einstampfen, sowie eine
Partie thürner Osenfäden nebst Eisenbestandtheilen meistbietend gegen
sofortige baare Zahlung veräußert werden.

Eibenstock, am 17. September 1885.

Königliches Hauptzollamt.

Dr. Aubert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die oft gut unterrichtete
„Polit. Kor.“ in Wien weiß zu berichten, daß der
preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Herr
v. Schölzer, am 20. d. nach Rom geht; derselbe werde
dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Kaiser
Wilhelm bringen, welches als der „Vorläufer des
Religionsfriedens zwischen Deutschland und
dem Vatikan“ betrachtet werden darf.

— Die Nachricht, daß die Reichsregierung auf
die weitere Verlängerung des Sozialistengesetzes
verzichten wollte, ist, wie es scheint, ein Irrthum,
welcher dadurch veranlaßt wurde, daß bei dem Bundes-
rath von zuständiger Seite die Verlängerung des
kleinen Belagerungszustandes über die verschiedenen
Bezirke nur bis zum 30. Sept. 1886 beantragt
worden ist. Das konnte eben nicht anders geschehen,
weil eine weitere Ausdehnung des Belagerungszu-
standes erst nach formaler Verlängerung des Aus-
nahmegesetzes eintreten kann.

— Die Admiralität hat auf ein Gesuch um Mit-
theilung der Besatzungsliste der „Augusta“ unter
dem 11. d. Folgendes erwidert: „Auf Ihren gefälli-
gen Antrag erwidert Ihnen die Admiralität ergebenst,
daß S. M. Kreuzer-Corvette „Augusta“ noch nicht
mit zweifelsohner Gewißheit als verschollen angesehen
werden kann. Sobald hierüber Zweifel nicht mehr
gehegt werden können, wird das Bekanntwerden der
Besatzungsliste des Schiffes diesseits veranlaßt wer-
den.“

— Im neuesten „Militär-Wochenblatt“ wird der
(anscheinend nicht unpraktische) Vorschlag gemacht, die
Regimentsmusiker im deutschen Heere im
Krankenträgerdienst auszubilden zu lassen.
Der Sanitätsbericht über die deutschen Heere im
Kriege gegen Frankreich 1870/71 bietet Belege ge-
nug, daß bei Schlachten und Gefechten vielfach Mangel
an ausgebildeten Hilfskrankenenträgern gewesen ist, und
dieser Mangel ist nicht beseitigt worden durch das
— zwar bestimmungsmäßig unstatthafte — aber doch
sehr gern gesehene Eingreifen der freiwilligen Civil-
Krankenpfleger. In einzelnen Fällen haben nun da-
mals schon, zum Theil mit aufopfernder Hingebung,
die Regimentsmusiker den Hilfskrankenenträgerdienst
aus eigenem Antriebe versehen. Man hat dabei noch

zu berücksichtigen, daß die Hautboisten zum größeren
Theile lange Zeit bei der Truppe dienen, daß ihre
Ausbildung als Krankenträger durch die jährlichen
Wiederholungen daher eine sehr gründliche sein könnte.
Die Fortbildung als Musiker andererseits würde wohl
kaum darunter leiden, wenn in den betreffenden Mo-
naten die Hautboisten wöchentlich etwa zwei Stunden
zum Samariterdienst angelernt würden. Scheint der
Zuwachs an Hilfskrankenenträgern auf dem Schlach-
felde durch eine Verwendung der Musiker auch nicht
groß, so werden immerhin für jedes Infanterieba-
taillon etwa 10 Mann verwendbar, ohne die Truppe
irgendwie zu schwächen.

— Folgende gewiß sehr sensationelle Mit-
theilung bringt der „Hanauer Anzeiger“ (amtliches
Kreisblatt) witerm 13. d. M.: „Freitag Morgen er-
schien ein Verwandter eines gewissen Peter Leim aus
Schlierbach, welcher letzterer den Krieg gegen Frank-
reich mitgemacht hat, bei uns und theilte mit, daß
Leim vorgestern hier angekommen sei und Folgendes
angegeben habe: Er sei damals Kriegsgefangener ge-
worden, und nach kurzer Gefangenschaft in Paris
habe man ihn auf eine französische Insel verbracht,
woselbst er bis zu seiner vor einigen Monaten statt-
gehabten Befreiung zu schwerem Dienst verwendet
worden sei. Seine Befreiung sei auf folgende Weise
gelingen. Als er am Strande Dienst versehen habe,
legte ein deutsches Handelsschiff an, und da sei es
ihm mit Hilfeleistung der Schiffsmannschaften mög-
lich geworden, zu entfliehen und hierher zu gelangen.
Leim giebt an, daß auch noch andere Deutsche, die
als verschollen gelten, auf besagter Insel gefangen
seien. Er nannte sogar einen Hanauer. Obgleich
die Wahrheit des Erzählten wenig verbirgt erscheint,
so glaubten wir dasselbe doch mittheilen zu sollen.“

— Spanien. Wegen der deutsch-feind-
lichen Tumulte sitzen in Madrid 300 „Patrioten“
in den Gefängnissen. — Die englische Regierung
soll der spanischen angezeigt haben, daß sie an ihrem
Protest von 1875 (gegen den Anspruch Spaniens
auf die Karolinen) festhält. — Die „Times“ meldet
auch, daß Oesterreich, Italien und Rußland auf
Spanien einwirken, daß dieses den Vorschlag Deutsch-
lands annähme, den Karolinenstreit vor einem Schieds-
gericht zum Austrag zu bringen.

— Ein interessanter Brief, den die „Times“ ver-

öffentlichen, bestätigt, daß am 5. September der Kö-
nig allein die Kriegserklärung an Deutsch-
land verhindert habe. Den Krieg wollte sowohl das
Ministerium, weil es sich dadurch halten zu können
hoffte, als die Liberalen unter Sagasta, weil sie durch
ihn an die Gewalt zu kommen glaubten. In der
entscheidenden Ministerrathssitzung erklärte der König
entschieden, die Sache sei noch lange nicht so weit,
und er wolle keinen Krieg, selbst dann nicht, wenn
er damit seine Krone retten könne. Als die Mi-
nister und Generale (unter den letzteren Martinez
Campos und Tobellar) ihm widersprachen, antwor-
tete er: „Nun gut, so rufen Sie die Cortes ein und
unterbreiten Sie diesen die Frage. Ich werde dann
ein Manifest erlassen, in welchem ich meine Meinung
sage, und wenn dann das Land, nach reiflicher
Ueberlegung, sich doch für den Krieg entscheidet,
dann lege ich meine Krone nieder und überlasse
Spanien seinem Schicksal, denn vor der Welt und
vor der Geschichte will ich keinen Theil haben an
der Verantwortlichkeit für seinen völligen Untergang.“
Erst vor dieser Entschlossenheit des Königs gaben
die Minister nach.

— Der „tapfere“ spanische General Salamanca,
der unseren Kronprinzen durch die Rücksendung seines
preussischen Ordens erheiterte und in Deutschland
deshalb weidlich ausgelacht wurde, bekommt jetzt viel-
fach Bilderbogen mit deutschen Soldaten zugesandt.
Auch mehrere Schachteln Bleifolbaten haben ihm
einige Spahdögel übermittelt, damit er einstweilen
an diesen sein Muthchen kühle. Einer soll ihm sogar
einen „Ehrensäbel“ aus Blech zugesandt haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 18. September. Freunde der
Obstbaumzucht wollen wir auch an dieser Stelle
darauf aufmerksam machen, daß am nächsten Sonn-
tag, den 20. September, Nachmittags 3 Uhr im
„Rathhause zu Schönheide“ eine Versammlung
des Schwarzenberger Bezirks-Obstbau-
Bereins stattfindet, in welcher Herr Oberlehrer
emer. Werner aus Schneeberg über „Obstbaum-
zucht im Gebirge“ einen Vortrag halten wird.
Der Eintritt ist frei. Hoffentlich können wir dem-
nächst von einer zahlreichen Theilnahme berichten,

da das zur Besprechung gelangende Thema ein allseitiges Interesse bietet.

Dresden. Im Zoologischen Garten ist vor 8 Tagen ein werthvolles Thier, der Bärenpavian, verendet. Das sonst so muntere Thier zeigte plötzlich ein ganz verändertes Wesen; es wollte keine Nahrung mehr zu sich nehmen und hochte traurig in einem Winkel des Käfigs. Bald stellte sich auch heftiges Erbrechen ein, dem man vergeblich zu steuern suchte, und unter heftigen Qualen starb das schöne Thier am folgenden Tage. Bei der chemischen Untersuchung des Magen- und Darminhalts dieses Affen ergab es sich, daß mit irgend einem Lederbissen, dem ein Besucher dem Thiere verabreicht hatte, demselben eine ziemliche Quantität Arsenik zu fressen gegeben worden war. Es fehlt uns der Ausdruck für eine solche boshafte und gemeine Handlungsweise, die nur von einem ganz verworfenen Charakter ausgeführt werden konnte. Leider steht aber dieser Fall nicht vereinzelt da; vor mehreren Jahren starb im hiesigen Zoologischen Garten plötzlich ein prächtiger Mandrill ebenfalls unter Vergiftungssymptomen. Die Untersuchung ergab, das seitens des Publikums dem armen Thiere eine ziemliche Quantität Zündhölzchen in den Milchnapf geworfen worden waren, deren Phosphor den Tod desselben herbeiführen mußte.

Schneeberg. Herr Rittergutsbesitzer Stadtrath von Trebra in Neustädte (Konsero.) ist im XX. städtischen Wahlkreise mit 796 St. gewählt worden; zerplittert war nur 1 St. Das Resultat stellte sich in den einzelnen Städten wie folgt: Schneeberg 177, Neustädte 179, Schwarzenberg 177, Johannsgeorgenstadt 102, Aue 100, Eisenstok 61. Ungültig waren 3 Stimmen.

Rixberg. Die Unterschlagungen und Fälschungen, welche der flüchtig gewordene Stadtkassirer Kühnert sich hat zu Schulden kommen lassen und über welche derselbe selbst Buch und Rechnung geführt hat, betragen über 160,000 M., doch dürfte ein großer Theil durch das nicht unbedeutende Privatvermögen Kühnert's, soweit er dasselbe nicht mitgenommen hat, gedeckt werden. Bei seiner Flucht hat er die wahrhaft cynische Frechheit gehabt, einen Brief in dem von ihm geleerten Geldschrank zu hinterlassen, in welchem er unter Anderm sagt, er bedauere nur das Eine, daß es ihm nicht möglich sei, die erstaunten Gesichter der Rixberger Behörden zu sehen, wenn diese den leeren Geldschrank sänden; er wüßte denselben, daß sie wieder einen Kassirer belämen, der so treu, wie er, 28 Jahre lang die städtischen Kassen verwaltete. Den ersten Tag ist Kühnert mit einem Sohne bis Nürnberg gefahren, hat dort noch die Ausstellung besucht, den Sohn dann zurückgeschickt und ist darauf allein weiter gereist.

Meißen. Hier wird am 4. Oktober der erste sächsische Jägerierentag abgehalten werden. Man hält es in den Kreisen der „Wollenen“ für wahrscheinlich, daß der von einer nach Tausenden zählenden Anhängerschaft als Wohltäter der Menschheit gepriesene und andererseits soviel angefeindete Prof. Dr. Jäger zu diesem „Tage“ nach Meißen kommen wird.

Meißen. Im Obstgarten des Mühlenbesizers Brückner hinter dem Buschbad befindet sich ein Aepfelbaum, der 50 Sorten Aepfel trägt, welche auf demselben okulirt worden sind, um Versuche über deren Ertragsfähigkeit anzustellen und sonstige pomologische Beobachtungen zu machen.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung daß neben der sozialdemokratischen Bewegung in unseren sächsischen Industriebezirken eine starke Reizung zu religiöser Sektirerei hervortritt. Den größten Zuwachs an Mitgliedern zeigen die apostolischen Gemeinden, besonders aber die Methodisten. Die Zahl der Austritte aus der Landeskirche zu den Methodisten steigt mit jedem Jahre. Ueberaus rührig zeigt sich deren Agitation und erzielt ihre Haupterfolge unter der Bevölkerung des Erzgebirges und des Vogtlandes. Auch die Zahl der Orte, in welchen methodistische Gottesdienste mit Genehmigung des k. Kultusministeriums abgehalten werden dürfen, ist in der Vermehrung begriffen, doch ist ein Besuch, an allen Orten, wo Methodisten wohnen, diesen öffentliche Gottesdienste zu gestatten, wiederholt abgelehnt worden. An einigen Orten sind amerikanische Einflüsse bei der methodistischen Agitation unverkennbar; sie wird mit Geld und Literatur von Amerika aus unterstützt und hat bereits hier und da das reklamenhafte Wesen angenommen, wie es amerikanischen Sekten nicht selten eigenthümlich ist.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 1. September 1885.

Anwesend: 18 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlt Herr Stadtverordneter L. Kühn, unentschuldig Herr Stadtverordneter Emil Schubart. Seiten des Stadtraths ist Herr Bürgermeister Löfcher anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Karl Jul. Dörfel, geht man sofort zur Tagesordnung über und faßt hierbei folgende Beschlüsse:

1) Einem in der letzten Sitzung des Collegiums ausgesprochenen Wunsche zufolge, hat der Stadtrath dem Collegium Mittheilung über den augenblicklichen Stand der Besetzung der zweiten Kräftestelle zutommen lassen. Hiernach war zufolge eingereichten Bewerbungsgesuchs Dr. Schilling in Schweinitz a. d. G. gewählt worden. Derselbe hat jedoch nachträglich von der Annahme der Wahl abgesehen.

Der Stadtrath hat nunmehr wegen anderweiter Wahl eines Kräfte die erforderlichen Schritte eingeleitet.

2) An der Hand der dem Stadtverordneten-Collegium mitgetheilten Acten berichtet der Herr Vorsitzende zunächst, daß das Dach des Spritzenhauses am Neumarkt wegen mehrerer Defecte, zufolge deren der Regen in das Innere des Hauses eindringen konnte, reparirt werden sollte. Nach theilweiser Wegnahme des Daches sei dasselbe jedoch in einem derartigen Zustande vorgefunden worden, daß eine einfache Reparatur gar nicht möglich gewesen wäre. Bereits in der wegen Erneuerung des Daches abgehaltenen Sitzung des Feuerlösch-Ausschusses sei nun die Frage, ob es sich empfehlen dürfte, bei dieser Gelegenheit das Spritzenhaus von seinem Platze überhaupt zu entfernen, in Erwägung gezogen und daher die sofortige Bedachung sistirt worden. Inzwischen sei sodann vom Herrn Commerzienrath Rixberg beim Stadtrath unter gleichzeitigem Angebot von 400 M. für den Fall der Wegschaffung des Spritzenhauses die Entfernung desselben beantragt worden. Aus diesem Anlasse und da der Stadtrath die Entfernung des Spritzenhauses von dem jetzigen Platze für sehr wünschenswert erachtete, jedoch auch allgemein gewünscht werde, daß, wie bisher, zwei Spritzen in dem unteren Stadttheile verbleiben, habe derselbe nunmehr wegen der Wahl eines neuen Platzes selbst Erörterungen angestellt, sowie den Bau-Ausschuß mit Abgabe eines Gutachtens beauftragt, und hierauf bei, nach Eingang einer bezüglichen Offerte des Herrn Straßenmeisters Zahn beschloffen,

das alte Spritzenhaus abzubauen und vorläufig zwei Spritzen im Hause des Herrn Straßenmeisters Zahn gegen Gewährung eines jährlichen Mietzinses von zusammen 24 M. unterzubringen, sodann aber während des Winterhalbjahres einen zur Aufnahme eines neuen Spritzenhauses geeigneten Platz zu suchen, sich jedoch gleichzeitig bereit zu erklären, dem Vorschlage des Bau-Ausschusses gemäß das Spritzenhaus bereits jetzt in dem Kundtheile der Promenade aufbauen zu lassen, sofern das Stadtverordneten-Collegium dies wünschen sollte.

Hierüber entwickelt sich eine ausführliche Aussprache, in welcher Herr Stadtverordneter Alban Reichner den Antrag stellt, mit Rücksicht auf die vom Stadtrath geltend gemachten Gründe dessen Beschlüsse beizutreten und die beiden Spritzen einzuweilen im Hause des Herrn Straßenmeisters Zahn unterzubringen.

während Herr Stadtverordneter Rechtsanwält Landrock beantragt, von einer bestimmten Entschließung bis nach Beibringung eines genaueren Kostenanschlags über einen Spritzenhausneubau in der Promenade, sowie eines Sachverständigen-Gutachtens über die Zweckmäßigkeit dieses Baues mit Rücksicht auf die Haltbarkeit der Spritzen noch abzusehen, da es sich nicht empfehlen, das alte Spritzenhaus zu entfernen, ohne zu wissen, wozu ein neues gesetzt werden könne. Nachdem Herr Alban Reichner zu Gunsten des letztern Antrages den feinsten Jurisprudenz, wird derselbe zum Beschlusse erhoben.

Zu 3) nimmt man Kenntniß von der Genehmigung der zur Localbauordnung und zum Ortsstatute aufgestellten Nachträge. Hierbei stellt Herr Stadtverordneter Alban Reichner die Anfrage, ob bei der Genehmigungsertheilung zu dem Bretschneider'schen Neubau im Grottensee auf die spätere Bebauung dieses Stadttheiles Rücksicht genommen worden sei, worauf Herr Bürgermeister Löfcher erwidert, daß hierüber ein Gutachten des Bauausschusses vorliegt, nach welchem der Neubau in seiner jetzigen Stellung bei einer späteren Regulirung des Stadttheiles nicht hinderlich sei, im Uebrigen auch zu der von der anderen Seite zum Grüner Graben projectirten Straße passe.

Es bewendet bei dieser Aussprache.

4) nimmt man Kenntniß von dem Ergebnisse der Prüfung der freiwilligen Turnersportwehr gelegentlich des Feuerwehrtagebandtages am 2. v. M.

5) Das Collegium ist mit der Ansicht des Stadtrathes, der beschleunigten Gründung einer Arbeitercolonie im Königreiche Sachsen nicht ablehnend entgegenzutreten, zwar einverstanden, vermag jedoch z. Zt. noch nicht einen laufenden Unterstüßungsbeitrag, wie der Stadtrath beschloffen, zu gewähren, sondern bewilligt vorläufig nur einen einmaligen Beitrag in Höhe von 25 M.

6) Betreffs der vom Stadtrathe zur Begutachtung vorgelegten Bestimmungen, das Velocipedfahren betr., macht Herr Stadtverordneter L. Gläß zuvörderst darauf aufmerksam, daß der Bestimmung, bei entgegenkommenden Fuhrwerken langsam zu fahren, bei dem hiesigen bergigen Terrain seitens der Velocipedfahrer in der Hauptsache nicht wird nachgekommen werden können. Es sei ihm selbst bereits passiert, daß ein Velocipedfahrer in sein, die Wiesenstraße heraufkommendes Geschirr gefahren, wobei dasselbe erheblich beschädigt, der Reiter aber vom Boche geschleudert worden sei. Um derartigen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und da bergab in der That bez. nicht plötzlich langsam gefahren werden könne, beantragt er, bei dem Stadtrathe vorzuschlagen, daß das Velocipedfahren innerhalb der Stadt bergab überhaupt verboten werde.

Dieser Antrag wird gegen 3 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Hierauf fand noch geheime Sitzung statt.

Bermischte Nachrichten.

Ueber einen Fall von Geisteskrankheit, der zugleich einen Einblick in den rein äußerlichen Heilprozeß bei Irrenstümmen gestattet, und der gegenwärtig in Berliner medicinischen Kreisen viel besprochen wird, entnehmen wir der „Revue med.“ das Folgende: In die Irrenanstalt zu St. You in Frankreich wurde vor einiger Zeit eine 35 Jahre alte Frau, Mutter dreier Kinder, eingeliefert. Sie hatte seit längerer Zeit Anfälle von Geistesstörung merken lassen und war in einem solchen Anfälle auf das Dach des Hauses gestiegen. Hier hatte sie mit der linken metallenen Spitze eines Compass, wie ihn Geometer zu gebrauchen pflegen, sich schwere Verletzungen an der linken Körperseite beigebracht, indem sie die Spitze des Instrumentes sich mit solcher Kraft in die Seite stieß, daß die 9 Centimeter lange Spitze abbrach und im Körper stecken blieb. Nach der Aufnahme der Kranken in die Anstalt zeigte sich merkwürdiger Weise keinerlei entzündliche Erscheinung der Wunde, obwohl die Bauchwand und das Bauchfell durchstoßen waren. In der folgenden Nacht wurde die Kranke von einer heftigen Exaltation erfaßt; unter irren Redensarten suchte sie sich mit den Fingern die Augäpfel auszuzerren, was ihr auch bei dem rechten Auge gelang, dessen Augäpfel nebst einem 2 1/2 Centimeter langen Stück des Sehnerdens sie auf das nächste Bett schleuderte. Nachdem man die Kranke gefesselt, um weiteres Unheil zu verhüten, wurde

zunächst der linke Augäpfel, der in Folge der Verwundung weit aus dem Kopfe herausgetreten war, in seine normale Lage zurückgebracht, und auf die rechte Augenhöhle einfache Wasserumschläge aufgelegt; dabei zeigte sich die Wunde kaum blutend, und die Kranke äußerte nicht den geringsten Schmerz; schon am nächsten Tage konnte die Kranke mit dem linken Auge Gegenstände erkennen, und es wird nach etwa vierzehn Tagen dazu geschritten, auf operativem Wege die noch immer im Körper befindliche Spitze herauszuholen; auch dies gelingt und die Heilung der Wunde geht leicht und ohne jeden besonderen Zwischenfall von Statten; ebenso heilt die Augenhöhle und die Tobsuchts-Anfälle der Kranken treten nicht mehr auf, so daß diese nach vier und ein halb Monate langer Behandlung in der Anstalt als völlig geheilt entlassen werden kann. — Man muß in der That sagen, die tollste Ausgeburt der Phantasie kann kaum Szenen erfinden, wie sie hier durch die nüchternen Rapporte der Krankenanstalt unbestreitbar beglaubigt werden. Es läßt dieser Fall aber erkennen, — und deshalb ist er für die Mediziner so interessant, — wie bei Geistesstörungen die Heilung körperlicher Verletzungen einen ganz anderen Verlauf nimmt, als bei geistig gefunden. In keinem anderen Falle würden die schweren Körperverletzungen so leicht geheilt sein wie hier. Der ganze Vorgang erinnert lebhaft an die merkwürdigen Beispiele, die Eduard v. Hartmann in seiner „Philosophie des Unbewußten“ zusammengetragen hat.

Die Schulgesundheitspflege beschäftigt die Fachmänner immer lebhafter. In manchen Punkten gehen die Ansichten noch auseinander; in anderen jedoch herrscht volle Uebereinstimmung. Bezüglich Schonung der Augen darf als feststehend vor Allem betrachtet werden: je weniger Naharbeit dem kindlichen Auge zugemuthet wird, je später überhaupt der Schulunterricht beginnt, desto mehr Widerstandskraft erwirbt das Auge gegen die unvermeidlichen Gefahren der Anstrengung zum Nahsehen. Dr. Steffan, Augenarzt in Frankfurt a. M., verlangt darum, dem Kinde sollen zuerst die Lautzeichen und ihre Verbindung zu Silben eingeprägt werden, bevor das Schreiben beginnt. Jenem solle aber nicht die Fabel zu Grunde gelegt werden, sondern große gedruckte oder geschriebene Wandtafeln, wodurch das Auge zum Fernsehen genöthigt und zugleich die so werthvolle aufrechte Körperhaltung gefördert wird. Nicht vor dem zweiten Schuljahre solle das schwerere Schreiben anfangen, und zwar aus freier Hand ohne Linien auf eine weiße Schultafel oder mit Bleistift oder Tinte auf Papier. Liniensysteme erhöhen die Anstrengungen der Augen und Hände wesentlich. Anstrengende Naharbeiten, z. B. Zeichnen, Ausstechen und Ausnähen feiner Figuren, Flechten mit schmalen Streifen, sind aus Kindergärten und Schulen zu verbannen. Lesemaschinen aus einem Gestell (von der Größe der Wandtafeln) mit beweglichen Buchstaben, auf Holzklöbchen mit unterer Einkerbung geltebt, sind zu empfehlen.

Zur Desinfection dumpfiger Keller ist schweflige Säure das beste und einfachste Mittel. Wie man Flaschen und Fässer auschwefelt, um alle darin enthaltenen Fäulnisserreger unschädlich zu machen, so verfährt man in gleicher Weise in größerem Maßstabe, um das Dumpfige (Schimmel und Moder) im Keller zu zerstören. Man verbrennt, nachdem alle Kellerfenster verstopft wurden, auf einem flachen Stein eine Stange Schwefel. Bei größeren Räumen bringt man gleichzeitig an mehreren Stellen Schwefel in Brand. Das Produkt der Verbrennung des Schwefels, die gasförmige schweflige Säure, verbreitet sich nach und nach im ganzen Raume und tödtet alle Keime der Fäulnisserreger, der Schimmel- und Moderpilze. Nöthigenfalls wiederholt man das Abbrennen von Schwefel. Selbstverständlich hat man sich während des Abbrennens des Schwefels aus dem Raume zu entfernen. Die Kartoffelkeller sollte man regelmäßig vor Einbringung der Kartoffeln auf diese Weise desinficiren, auch den mit Kartoffeln gefüllten Keller kann man so behandeln; man wird damit die Kartoffeln vor dem Schwarz- und Faulwerden schützen.

Aus Frankfurt erzählt die „Kl. Presse“ folgende Wettgeschichte: Ein Maurerlehrling, welcher neben seinem Handwerk noch allerlei brotlose Künste treibt und — wie man zu sagen pflegt — ein wahrer Teufelsjunge, im Uebrigen aber eine grundehrliche Haut ist, ging mit einem Badsteinfabrikanten eine Wette ein, welche letzten Sonntag zum Austrag gebracht wurde. Der Junge hatte nämlich behauptet, daß jeder Hund, selbst der bössartigste, vor ihm die Flucht ergreife, auch wenn sein Herr denselben auf ihn hege. Nun sollte er der Wette zufolge der sehr bissigen Dogge des Badsteinfabrikanten gegenüber diese Probe bestehen. Der Hund wurde von seinem Herrn von der Kette losgemacht und auf den in einiger Entfernung ruhig stehenden Maurerlehrling gehegt. Derselbe blieb stehen und ließ den Hund auf etwa zwanzig Schritte an sich herankommen; da flogen plötzlich die Beine des Burschen in die Höhe, die Hände auf dem Erdboden und mit der Mähe im Munde, ging er in dieser Stellung auf den Hund los. Dieser stuzte einen Moment, nicht wissend, wo er seinen Gegner nach dessen Umwandlung anzu-

greife
mach
aus
bring
füßte
Hütte
auf
seine
glänz

Kirch

in Th
Sandb
Niem
bedwig

von I
innen
rele
zig.

reines
von S

(Anal
bei C

wärt
Witt
schenk
mit je
mir st

4

einhal
tober
wir ur
einzure

3

Dr

PH.

Gin
ihen be

empfi

Ha
Seb

mit
Har
Pach
Kus

empfi

Ein
geschä

der äch
angen
10 Pf
1 Mar

greifen habe; als derselbe noch ferner auf ihn zugeht, machte der Hund kehrt und eilte zu seiner Hütte, aus der er nur mit vieler Mühe wieder herauszubringen war. Sobald er aber des unheimlichen Bierfästers ansichtig wurde, verschwand er wieder in seine Hütte und war nicht zu bewegen, noch einen Angriff auf denselben zu unternehmen, so daß der Lehrling seine Wette, die um einen Hectoliter Bier ging, glänzend gewonnen hatte.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock
vom 13. bis 19. September 1885.

Getraut: 41) Florian Richard Mauerberger, Strumpfwirker in Thum und Maria geb. Ott hier. 42) Paul Richard Unger, Handschuhmacher in Johannegeorgenstadt und Anna Hulba geb. Flemmig hier. 43) Gustav Emil Unger, Schuhmacher hier und Hedwig geb. Schmidt hier. 44) Albin Georg Landrock, anst.

B. und Kaufmann hier und Auguste Amalie Frieda geb. Bretschneider hier.

Getauft: 247) Johannes Siegel. 248) Minna Hedwig Mitscher. 249) Elise Hotbach. 250) Clara Elise Gylber. 251) Karl Eugen Müller. 252) Hugo Kolbe. 253) Max Curt Reef. 254) Richard Emil Fripsche. 255) Clara Rosa Lued. 256) Helene Martha Unger, unebel. 257) Max Gustav Ungelähm, unebel.
Begraben: 162) Friedrich Ernst, ehel. S. des Friedrich Wilhelm Reubert, Raschensiders hier, 2 M. 3 T. 163) Des Julius Alban Schmidt, Kohgerbers hier, todgeb. Sohn. 164) Olga Emilie, unebel. Tochter der Ida Rosalie Schädlich hier, 2 M. 3 T.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigtzeit: Luc. 7, 11-17. Herr Pfarrer Böttcher.
Nachm. Predigtzeit: Jac. 4, 7-10. Herr Diac. Häußler. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häußler.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 20. September (Dom. XVI p. Trin.), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Beichtstunde.

Chemischer Marktpreise
vom 16. September 1885.

Weizen russ. Sorten	8 M. 75 Pf. bis	9 M. 10 Pf. 50 Kilo
poln. weiß u. dunkel	8 . 50	9
sächf. gelb u. weiß	8 . 15	8 . 65
Roggen preussischer	7 . 30	7 . 65
sächfischer	7 . 25	7 . 35
fremder	7 . 20	7 . 30
Draugerste	7 . 75	9
Futtergerste	6 . 25	7
Safer, sächfischer	7 . 25	7 . 75
Safer, neuer	6 . 75	7
Safer, verregener	5 . 50	6 . 25
Rahl- u. Futtererbsen	7	8
Hou	3 . 20	3 . 50
Stroh	2 . 20	2 . 50
Kartoffeln	2 . 10	2 . 30
Butter	2	2 . 60

Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, **hopfenreiches Malzbier** untersucht vom pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die

(Analysen gr.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Gegründet 1696.)
bei Obigem.)
Niederlage beider Sorten für Eibenstock bei Herrn **Hermann Wahnung**, Bierdepot in Schönheide.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden von hier und auswärts hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an im Hause der Frau **Wittwe Goldig**, Forststraße 50, wohne. Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich auch in meiner neuen Wohnung mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, deren solide und prompte Ausführung ich mir stets werde angelegen sein lassen.

Eibenstock, den 17. Septbr. 1885.
Hochachtend
Bernhard Rau,
Sattler und Tapezier.

4 1/2 % Preussische consolidirte Staatsanleihe.

Den Umtausch von Schuldverschreibungen der überschriebenen vierund-einhalbprocentigen Anleihe, welche durch Gesetz vom 4. März v. J. ab 1. October in eine mit vier Procent verzinsliche umgewandelt worden ist, besorgen wir und bitten uns die betreffenden Stücke mit Zinscoupons per 1. April 1886 einzureichen.

Wir sind übrigens zu jeder näheren hierauf bezüglichen Auskunft bereit.
Zwickau, 3. September 1885.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Dresch-Maschinen

(Garantie und Probezeit.)

PH. MAYFARTH & Co., Eisengießerei und Maschinenfabrik
Frankfurt a. M.

Stiften- und Schlagleisten-System neuester Art; vorzüglichste Ausführung fabriciren in jeder Größe als Specialität. Cataloge franco u. gratis. Solide Agenten erwünscht.

Eine Oberstube ist sofort zu vermieten bei **Hermann Wolf.**

Einmachgläser

empfehlen in allen Größen **Albin Eberwein.**

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft
Kunst u. Ueberfahrtsverträge bei **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Kartoffelkörbe

empfehlen **Herm. Weiss, Korbm.**

Ein Lehrling sucht das Püschgeschäft von **Emil Beyer, Eibenstock.**

Die Niederlage

der ächten Kernenpfennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Neu! Praktisch! Neu!
Zweispulen-Nähmaschine

ist die erste und einzige Nähmaschine, die auch den Unterfaden direct von den käuflichen, im Handel gangbaren Garnrollen näht. Dieselbe empfiehlt die **Eibenstocker Näh- & Tambourmach.-Handlung** von **Joh. Haas**, Mechaniker.

Speditions-Geschäft

Gebrüder Girard, Hof in Bayern,

Hofspediteure der italienischen Krone.

Expressdienst von Hof nach **Südfrankreich** und **Spanien** für **Eil- u. Frachtgüter via Genf München-Neapel p. Landweg u ganz Italien** durch unser **Stammhaus in München.**
" " " " **Paris (gare de l'Est), Havre, St. Nazaire p. Landweg via Paris.**
" " " " **Holland und Belgien.**
" " " " **Hamburg.**

Verzollungen in Paris, douane gare de l'Est.

Informations-Bureau für Italien und Frankreich.

Prompte und billige Bedienung.

Auf unseren Verkehr nach **Südfrankreich** und **Spanien** machen ganz besonders aufmerksam.

Ludwig Arnold's Etablissement

für Färberei und chemische Reinigung in Nürnberg.

Färberei für Damen- und Herren-Garderobe jeder Art in zertrenntem und unzertrenntem Zustande; ferner für Möbelstoffe, Plüsch, Gardinen, Seide, Sammt, Federn, Handschuhe u. **Chemische Reinigung** von Damen- und Herren-Garderobe mit jeglichem Besatz, sowie von Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Handschuhen, Federn, Decken, Sammtjackets u. **Ausserkante neuester Farben** und **Annahmestelle** bei Herrn **Emil Beyer, Eibenstock.**

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2-4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3 1/4 Procent.

Futter-Kartoffeln

verkauft sehr billig **B. Gerischer.**

In Sachsen existirt eine Linoleum-Fabrik nicht.

Linoleum
Burger & Heinert
Zwickau i. Sa.
Muster sendung franco.

Praktischer Fußbodenbelag. Großer Auswahl von Parquet- und Teppichmustern. Reine Qualität. Maße 3-7 1/2 Fußlängen netto.

Eine bahnbrechende deutsche Erfindung.

Patent.
Junker & Ruh's
rotirende
Zweispulen-Maschine

ist die erste und einzige Nähmaschine, die auch den Unterfaden direct von den käuflichen, im Handel gangbaren Garnrollen näht.

Das lästige, zeitraubende Spulen Füllt weg und so kann Tage lang ununterbrochen und ohne Störung gearbeitet werden. Diesen Vorzug hat keine andere Maschine. Sie bildet einen vollendet schönen Doppelstappstich, ist unverwundlich an Dauer und von ganz geräuschlosem Gange, weil ihr Mechanismus merkwürdig einfach und ihre Bewegungen rotirend sind.

Der Gang ist so zart und behende und die Behandlung so leicht zu erlernen, das die überraschend leistungsfähige Maschine - für Störungen unempfindlich wie keine andere - von einem Kind regiert werden kann.

Die Nadel ist auffallend kurz und kann mit dem Schiffechen nicht collidiren, der Nadelverbrauch ist deshalb ein äußerst geringer.

Jede Maschine trägt die obige, gesetzlich geschützte Marke und die volle Firma der Fabrik.

Niederlage bei: **Ludwig Gläss in Eibenstock.**

Robert's Streupulver, zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **E. Hannebohn.**

Ernkuch heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein lang bewährtes Mittel u. sende gericht. gepr. u. eidl. erhärtete Zeugnisse gratis zu. **Prognost A. Bollmann, Berlin N., Kesselftr. 38.**

Ein nüchterner Hausknecht findet Stellung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Sandwerfer-Berein.

Nächsten Montag Vereinsabend.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,00 Pf.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Sonntag und Montag, den 20. und 21. Sd. Mts., von Nachmittags 2 Uhr an:

Büchsen-Vogelschießen

mit Garten-Concert.

Sonntag von 6 Uhr an **Tanzvergüßen**, Montag von 6 Uhr an **Schützen-Ball**, italienische Nacht, Feuerwerk, Carroussel, diverse Schau- und andere Vuden u. c. Um gütigen Besuch bittet

R. Drechsler.

NB. Concert sowie Tanz gespielt v. Hrn. Stadtmusikdir. G. Sefer's Chor.

Bairischer Hof, Schönheide.

Sonntag, den 20. Septbr., bei günstiger Witterung:

Extra-Garten-Concert.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entrée 25 Pf.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Tittel. E. Gnüchtel.

NB. Bei ungünstiger Witterung in den Restaurations-Localitäten.

Auction.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, **nächsten Montag**, als den 21. d. M., von **Vormittag 9 Uhr** an folgende neue Waaren als: **ächte Gold-, Doublé- und optische Waaren**, ferner einen 3- und einen 2-armigen ziemlich neuen **Hängeluchter**, **1 Kindertischchen** mit 2 Bänken, **1 Kinderwagen**, **1 Kinderstuhl**, **1 elektrische Klingel**, **1 Electrifirmachine**, **Bilder**, **Gipsfiguren**, **3 große Schausenster**, ein **Clavier**, **Flaschen**, **Risten** u. s. w. in meiner Wohnung gegen sofortige Bezahlung zu versteigern und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

Eibenstock, 18. Septbr. 1885.

Friedrich Weber,
Uhrmacher.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum bei allen vorkommenden **Krankheitsfällen** zur Behandlung derselben und sichert bei größter Gewissenhaftigkeit solide Preise zu.

Ewald Löwenhag, Homöopathiker
in **Carlsfeld**, wohnhaft bei Herrn Ludwig Köhm.

Obstbau-Verein.

Die geehrten Mitglieder des hiesigen Obstbau-Vereins sind vom Bezirks-Obstbau-Verein zu Schwarzenberg freundlichst eingeladen, die **nächsten Sonntag**, den 20. September, **Nachmittags 3 Uhr** im „Hotel zum Ratheseller“ in **Schönheide** stattfindende Versammlung, bei welcher Herr Oberlehrer **Werner** aus **Schneeberg** einen Vortrag über die Zucht gesunder und dauerhafter Obstbäume im Gebirge halten wird, recht zahlreich zu besuchen. Bei ungünstiger Witterung steht am genannten Tage Nachm. 1/2 Uhr an **Reichsner's** Conditorei ein Omnibus zur Hin- und Rückfahrt bereit.

Eibenstock, am 16. September 1885.

Der Vorstand.

Ludwig Gläh.

Versteigerung.

Dienstag, den 22. September und folgenden Tag,

Vormittags von 9 Uhr an sollen wegen Räumung der von Herrn Carl Wahnung innehabenden Localitäten in denselben die noch vorhandenen Gegenstände, als: **Tafeln, Regale, Pulte, Schränke, Reisetoffer, Gummirtrommeln** mit Bestellen, **Nähmaschine, große Brückenwaage, eiserne Ofen** u. c., sowie ferner verschiedene Stücke roher baumwollener und schwarz seidener **Lüll, Stiderei- und Confections-Artikel**, engl. und franz. **Confections-Spizen**, ein **Posten Posamenten, Besätze und Franzen** in schwarzer Seide und weißer Baumwolle u. c. gegen Baarzahlung zur Versteigerung kommen.

Im Auftrage: **Adalbert Seyfert.**

Theodor Wilisch, Chemnik

Etablissement für Kleiderfärberei & chemische Wäscherei

empfehlen sich zum jetzigen Saisonwechsel zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. **Reinigung & Färberei von Herren-, Damen- & Kinder-garderoben** in zertrenntem und unzertrenntem Zustande. Für Herrengarderoben, ob zertrennt oder nicht, habe besondere Einrichtung, dieselben werden auf's beste gebügelt, gebügelt oder appretirt und auf Wunsch auch reparirt.

Decorations- & Möbelstoffe werden eben so wohl gereinigt als auch in möglichst haltbaren Farben gefärbt.

Annahmestelle für Eibenstock und Umgegend bei Frau

Emilie verw. **Müller**, Kirchplatz No. 11.

Den weltbekanntesten ächten
Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard,
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B.,
empfiehlt in Flaschen à M. 4. —
M. 2. 10, sowie Probeflacon à M.
1. 05 Pfg. bestens:
C. W. Friedrich, Handl.,
Eibenstock.

Dienstag,
den 22. Sept. 1885,
Vormittags bin ich in Schnee-
berg zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.

Ein Gießmeister,
sowie tüchtige Formner finden dauernde
und lohnende Beschäftigung im Eisen-
hüttenwerke **Schneeberg** b. Dresden.
Näheres zu erfahren in **Reichsner's**
Conditorei, Bahnhofstraße Eibenstock.

„Original-Champooing-
Bay-Rum“

ist das einzige absolut unfehlbare Kopfwascher,
selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen
und Kahlköpfigkeit verläßt, welches in acht
Tagen das Ausfallen der Haare vollständig
beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervor-
bringt. »Kopfschuppen verschwinden schon über
Nacht. Preis Originalflasche — 1/2, 2/2, u.
4/2 M. Zu haben bei **W. Deubel.**

Ein
2fad. Tambourmaschine
ist zu verpachten oder zu verkaufen bei
Albin Eberwein.

Concertina-Verein.
Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Vereinsabend.
Der Vorstand.

Das Special-Geschäft für Damen- u. Mädchenmäntel

von
Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus,
Zwickau, innere Schneebergerstr. 2
neben Hotel zum Löwen

beehrt sich, bei Beginn der Herbst- und Winter-Saison auf die voll-
ständige, reiche Auswahl aller Neuheiten, der diesjährigen Mode auf-
merksam zu machen.

Ganz besonders hebe hervor:

Regen-Paletots
Regen-Mäntel
Regen-Havelocks
Rad-Mäntel
Brunnen-Mäntel
Mädchen-Mäntel
Tricot-Kleidchen

in den neuesten **Diagonals, Cheviots** und **Loop-(Floden-)Stoffen**,
in anschließender und halbanschließender Façon mit geradem und schrä-
gem Schluß.

Gute decatierte Stoffe, solide Arbeit und Ausführung, untadelhaftes
Sitzen und billige Preise sollen auch ferner die Vorzüge meiner Con-
fection bilden.

Mein großes Lager sämmtlicher

Saison-Neuheiten

in
Anzugs- u. Paletot-Stoffen, einfachen wie hoch-
feinen Genres, wie meine vollständige Auswahl fertiger
Herren- u. Knaben-Garderobe

bringe in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maass.

Auswahlendungen, Stoffproben, Waarenweisungen bereits
willigst.

Jeder Auftrag findet prompte Erledigung.

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus,
Zwickau i. S.

1000 Mf. zahlen wir dem,
der beim Ge-
brauch von **Goldmann's Kaiser-**
Zahnwasser à Fl. 60 Pf. jemals
wieder Zahnschmerzen bekommt. S.
Goldmann & Co., Dresden. —
Zu haben in Eibenstock bei
G. Emil Tittel.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Sonntag, den 20. Septbr., Nach-
mittags 4 Uhr **Kindervorstellung: Der**
kluge dumme Hans, oder: **Der ge-**
raube Königssohn. Großes Märchen
in 8 Bildern und Schluß-Tableau von
Carl Lehmann.

Abendvorstellung: **Die Grille.** Länd-
liches Volksstück in 5 Akten von Char-
lotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 21. Septbr.: **Das**
Stiftungsfest. Lustspiel in 3 Akten
von G. v. Moser.

Hochachtungsvoll
Hedwig Beder, Direktorin.

Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
gespielt von **Hautboist Bauer** u. Ge-
nossen aus **Albernau**, wozu ergebenst
einladet
L. Günther.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Hendel.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von G. Jannasch in Eibenstock.

Ramon und Marmor.

Roman von Gustav Böker.

(20. Fortsetzung.)

„Es ist gar nicht mißzuverstehen,“ flüsterte der Bildhauer dem alten Herrn zu, „Cornelia ist's, die Ihrer am Wagen wartet. Gehen Sie allein, — mir verbietet mein Ehrenwort und ihr Wille, Sie zu begleiten. Bald muß ja doch Alles klar werden!“

Der alte Herr schien verwirrt und unsicher. Er ging, ohne Abschied von Tonhäuser zu nehmen. Jetzt hatte er den Wagen. Miller stieg hinter ihr ein. . . . Die Equipage rollte davon. . . .

Wie ein stummes Schattenspiel war Alles vor sich gegangen, daß Tonhäuser, nur begierig darauf, was der nächste Augenblick bringen werde, gar nicht dazu gekommen war, einen klaren Gedanken zu fassen.

Erst jetzt, als der Wagen ihm Cornelia und ihren Vater rasch entführte und er allein zurückblieb, fand er sich selbst wieder, und eine tiefe Niedergeschlagenheit überkam ihn.

Die Equipage, über welche Cornelia gebot, ließ ihm diese in einem ganz neuen Nimbus erscheinen, so daß er sich höchst unbedeutend vorkam.

Das glänzende Loos, welches ihrer, als der Tochter eines reichen Amerikaners, wartete, hatte den armen Bildhauer nicht geschreckt. Er selbst hatte mit daran gearbeitet, es ihr zu erwerben, und durfte Vertrauen zu dem Manne fassen, der ihr dies Alles bot. . . .

Aber daß ihr, nach ihrer heutigen Umgebung zu schließen, ein solches Loos vielleicht längst schon blühte, daß ihrem vornehmen Stolze, den er nur für mädchenhafte Sprödigkeit genommen, eine Lebensphäre, deren Höhe er bisher nicht geahnt hatte, zur Folie dienen konnte, von welcher aus sie verächtlich auf ihn herabschaute, — dieser Gedanke erschreckte ihn.

Und doch, so fremdbartig ihm dieser Vorgang berührt hatte, es lag ein Anklang darin an etwas bereits Erlebtes, was mit Cornelia im Zusammenhange stand. Er hatte diesen, in hellblauem Anstrich glänzenden Wagen, er hatte Kutscher und Diener in hellbraunen Livreeen schon einmal gesehen, wo es sich ebenfalls um Cornelia handelte. Dort in derselben Straße, in welcher er den Wagen soeben einlenken sieht, war derselbe an jenem Morgen vor ihm hingekollt, wo er, die Verfolgung Cornelia's seinem Freunde Luthardt anvertrauend, Louise nachging. Wollte ihn doch jetzt fast bedünken, als wäre ein unerwarteter Aufschluß über Louise's fast unerklärliches Verschwinden gewonnen, wenn er annahm, daß sie damals Cornelia's Equipage bestiegen, die vielleicht an der Ecke gewartet hatte! . . . Diese Combinationen weckten eine trampfaste Ungeduld in ihm und beflügelten den langsamen Schritt, mit dem er bisher, in Gedanken verloren, auf der Straße dahingeschlendert war. Denn die Tänzerin, so geheimnißvoll mit dem Allen verschmolzen, was seinen Geist und sein Herz beschäftigte, — dort vorne wandelt sie noch, bereits der verhängnißvollen Straße nahe. Rasch ihr nach! . . .

Sie war ihm weit voraus, aber sie hörte aus der Ferne seinen eilenden Schritt und erkannte, als sie sich umblickte, seinen dunklen Arm, wie er ihr unablässig winkte. Nicht um alle Schätze der Welt würde sie ihm Rede und Antwort gestanden haben, aber sie fürchtete sein ungestümes Drängen, fürchtete ihr eigenes Herz und floh davon. Wider Tonhäuser's Erwarten, welcher geglaubt hatte, sie werde sich rechts in dieselbe Straße wenden, in welcher er den Wagen hatte einbiegen sehen, hielt sich Louise links, an der Kirchhofsseite, und verschwand in der neu hergestellten Communication, welche, die Fortsetzung der rechts hinlaufenden Straße bildend den ehemaligen alten Kirchhof durchschnitten und von dem neuen noch keine Mauer, sondern nur durch seine eigenen, jetzt ganz entlaubten Trauerweiden abgegrenzt war.

Dieser neue Verbindungsweg war für die Tänzerin allerdings die kürzeste Tour, um nach Hause zu gelangen; gleichzeitig aber boten ihr, wenn sie die Hoffnung aufgab, ihrem Verfolger im Wettlauf zu entkommen, die düstern Gebüsche und die Gänge und Hügel dieses Friedhofs selbst Gelegenheit, sich zu verbergen. Die letztere Vermuthung gewann in Tonhäuser die Oberhand, als er an der Kirchhofsdecke angelangt war und auf der schnurgeraden Straße kein menschliches Wesen entdeckte. War bei dem Vorsprünge, welchen sie vor ihm vorausgehakt hatte und bei der ihr eigenen Leichtigkeit und Gewandtheit auch die Möglichkeit vorhanden, daß sie die weite Strecke bereits durchweilt und die nächste Straßenwendung erreicht hatte, so hielt es Tonhäuser dennoch für angemessen, wenigstens flüchtig den Kirchhof zu recognosciren, und brach sich Bahn durch die knisternden Trauerweiden.

Was war es, das auf dem weiten Todtenfelde seine Schritte plötzlich bannete? Es war ihm nichts Neues, nichts Ueberraschendes — aber er hatte nicht

daran gedacht, als er dieses stille Reich betrat: im schneidig klaren Mondschein blühte ihm von einem marmornen Grabsteine der Name Alwin Göhe entgegen, und, auf dem Grabstein gelehnt, die Arme über der Brust gefaltet, den Blick zum Himmel gehoben — richtete sich weiß und geisterhaft Cornelia's Gestalt auf. Er selbst hatte die Schriftzüge in den Stein gegraben, seine eigene Hand hatte die Marmorgestalt in's Leben gerufen, — und doch stand er betroffen, als er sein Werk im geheimnißvollen Weben der Nacht, im Reiche der Todten so plötzlich wieder sah und darunter den ehemaligen Schulkameraden wußte, der den ersten Zügen des trauernden Engels nun ihren Inhalt gab.

Tonhäuser hatte mit der zunehmenden Leidenschaft für Cornelia keine Freude mehr an der Nachbildung gefunden, seine eigene Schöpfung war ihm entfremdet, — jetzt aber, wo er sie sich nach langer Zwischenzeit wieder vor Augen geführt sah, empfand er selbst die Macht der Ähnlichkeit, daß er erschraf, wenn er sich Cornelia oder Louise zu solcher Stunde und an solchem Orte unverhofft vor ihr steinernes Ebenbild geführt dachte, und sich heftige Vorwürfe machte, daß er ihnen den Raub verschwiegen, den seine Kunst an ihnen begangen hatte.

Es sind so viele wuchtige Eindrücke heute auf ihn eingestürzt, die Nähe einer großen Entscheidung hat seine Seele bebrüht, die Umstände, unter welchen ihm Cornelia heute erschien und ihren Vater mit sich fortnahm, haben ihn verwirrt, daß er sich fast krank fühlt und, die weitere Verfolgung der Tänzerin, die ihn eigentlich hierherführte, gänzlich vergessend, sich ermattet auf den Grabhügel niedersinken läßt. . . .

„So findet man sich wieder!“ hatte heute der alte Mann über dem Todtenlager seiner einstigen Geliebten geklagt, und dieses Wort fand jetzt einen schwermüthigen Wiederhall in der Seele des Künstlers. Einstmals auch, als das Marmorbild noch im traulichen Atelier stand, umkostete der Mond, gerade wie jetzt, Cornelia's Züge, — aber damals blickte der Künstler auf sie wie auf eine Geliebte, — jetzt — wie auf einen Leichenstein. Kann er doch den Gedanken nicht los werden, als habe jener Wagen sie ihm für immer entführt, und als sei dieses Marmorwerk Alles, was ihm von ihr übrig blieb.

„. . . Doch wer theilt dort die raschelnden Trauerweiden auseinander? Wer schwebt da mit unhörbaren Schritten heran? Ist es nicht die Tänzerin? Was sucht sie hier? Was hat sie zurückgeführt? Sie naht sich langsam, das Antlitz trauernd zu Boden gesenkt, als ginge sie hinter einem unsichtbaren Sarge. Ernst und feierlich kommt sie heran, — sie ist ihm so nahe, daß er sie am Gewand erfassen könnte, und doch bemerkt sie ihn nicht und wandelt vorüber, wie im Schlafe.“

„Louise!“ ruft er leise. Da wendet sie sich um, aber ihr erster Blick fällt auf ihr geisterbleiches Ebenbild auf dem Grabe und mit einem markdurchschneidenden Schrei des Entsetzens sinkt sie zu Boden.

Tonhäuser hebt sie empor und ruft ihren Namen. Aber es ist kein noch so leises Zeichen des Lebens an ihr zu entdecken: ihr Lockenhaupt sinkt auf die Brust, kein Athemzug weht über ihre Lippen, — das sonst so hellblickende blaue Kinderauge ist starr.

Sie war todt! Der Schlummerer unter dem Rasen hatte den Schulkameraden beim Wort genommen, der sie einst im Uebermuth des Augenblicks an ihn verschenkt hatte.

Tonhäuser nimmt die Leblose in seine Arme und trägt sie nach der Behausung des Todtengrabers.

Er kann den Blick nicht von dem Antlitz wenden, das sich an seine Brust schmiegt und auch im Ausdruck des Schreckens, dem sie erlegen, noch immer schön ist. Auch als er an Ort und Stelle angelangt und vor den Augen des stummen Todtengrabers die traurige Bürde sanft niedergelegt hat, vermag er seinen Blick nicht von ihr abzuwenden, und wie er dabei mit der einen Hand die übrige hält und die andere an ihre Wange lehnt und wahrnimmt, wie sie unter seinen Händen mehr erkalte, scheint es ihm wie ihr Abschiedsgruß, der ferner und ferner tönt und zuletzt erstirbt. Es ist die Kälte des Todes, die er unter seinen Händen fühlt, daß es ihn schüttelt wie Fieberfrost.

Eine fürchtbare Trostlosigkeit, bemächtigt sich seiner, daß dieses junge Leben, dieses schöne Werk der bildnerischen Natur der Verwesung verfallen war. Und nun ergreift ihn eine unennbare Sehnsucht, an ihrem athmenden Ebenbilde Trost zu suchen, in Cornelia's Blicken das erloschene Feuer dieser Augen wieder angezündet zu sehen, in Cornelia's Adern das erstarrte Blut pulsiren zu wissen, von Cornelia's Lippen ein lebendiges Wort zu hören, und wäre damit auch seine Verbannung ausgesprochen.

Ihn bindet jetzt kein Ehrenwort. Das erschütternde Ereigniß ist ein Einlaßbrief. Er macht sich auf den Weg, aber eine bleierne Schwere hängt sich an seine Schritte. Mit Mühe schleppt er sich fort, er kommt

nicht weiter, als bis zu Göhe's Grabe, und dort auf derselben Stelle, wo die unglückliche Tänzerin ihre Seele aushauchte, sinkt er kraftlos um.

Doch wie er in sanftem Falle den Erdboden fühlte und dabei fröstelnd aufschauert, ist es ihm, als wäre die bleierne Schwere von ihm gewichen. Zugleich aber verjüngt sich in ihm der Schreck über das hier Erlebte, welches er auf einen Augenblick vergessen hatte. . . . Er springt auf und im plötzlichen Bollbesitz seiner Kraft stürzt er fort, wie von Dämonen getrieben, setzt über Gräber und bricht sich Bahn durch die zornig rauschenden Trauerweiden.

Im Fluge eilt er weiter, über die Kreuzung der Straße hinweg, vorbei an neu erstandenen Palästen, vorbei an unvollendeten Bauten, die des künftigen Frühlings harren, — er findet leicht die alleinstehende Villa wieder, in deren Portal damals die Equipage verschwand, welche ihm heute Cornelia und deren Vater entführte.

Er hat sich nicht geirrt: auf sein Anlauten öffnet derselbe Diener in hellbrauner Livree, der die Equipage begleitet hatte, und die letztere selbst sieht er noch unausgespannt im Hof stehen.

„Ich habe eilig mit der Dame zu sprechen, die dem fremden alten Herrn entgegengefahren ist,“ redet er den Diener an. „Mein Name ist Tonhäuser, und vielleicht haben Sie gemessenen Befehl, mich abzuweisen; aber das entsehrlichste Ereigniß, von dem ich Kunde bringe, entschuldigt meine Gegenwart und die späte Stunde. Sagen Sie Ihrer Herrin oder wer die schwarzverschleierte Dame sonst sein mag, die den Wagen bestieg, daß ihre Begleiterin, welche zu Fuß nach der Stadt zurückkehrte, ganz plötzlich ihren Tod gefunden hat!“

Der Diener zögerte eine Weile, betroffen von einer Meldung so unheilvollen Inhalts. Endlich eilt er die Treppen hinauf.

Kommt es dem armen Bildhauer, als er wartend in der mit Wintergewächsen verzierten, von strahlenden Gasflammen erhellenen Haustür steht, doch fast vor, als habe er gewagt, sein Auge zu einer Fee zu erheben, die sich ihm in sterblicher Hülle zeigte, um dem Reden, der es wagt, ihr solches Reich zu betreten, schließlich die Augen zu öffnen und ihn zu höhnen.

Er fühlt seinen Muth wanken, und als der rasch zurückkehrende Diener ihm die Antwort bringt, daß man ihn oben erwarte, fragte er sich, was er eigentlich hier zu suchen habe und ob er im Mindesten berechtigt sei zu diesem Gange, den er in so fiebernder Eile antrat, um sich an das athmende Ebenbild der todtten Tänzerin, wie an eine Heimath, anzuklammern!

Mit jedem Schritte, den er auf der mit kostbaren Teppichen belegten, mit Statuen und Frescomalereien decorirten Treppe vorwärts thut, umspinnt ihn die Muthlosigkeit mehr und mehr. Er begreift seine eigene Kühnheit nicht, die ihn an Cornelia's Gegenliebe glauben ließ und machte sich Vorwürfe, daß er auf ihre vornehme Kälte zu wenig Gewicht gelegt hat.

Je weiter er emporsteigt in dem reichen Hause, desto unnahbarer erscheint ihm Cornelia, und als ihm der Diener ein lichtstrahlendes Zimmer öffnet, in welchem ihm ein stattlicher, im besten Mannesalter stehender Herr entgegentritt, wendet er, von einer überraschenden Ahnung erfaßt, daß dies Cornelia's Gatte sei, seine Selbstvorwürfe gegen Cornelia, daß sie ihm nicht mit noch schneidigerer Kälte, nicht noch vernichtenderen Stolz entgegengekehrt hat, um ihn von sich zurückzuschrecken, und daß ihr Mund das entscheidende Wort unausgesprochen ließ, welches ihn für immer von ihr trennen mußte.

In tiefer Beschämung und keines Wortes fähig, steht er vor dem stattlichen Herrn, der ihn ernst und mit bewillkommener Handbewegung empfängt.

Eine Weile wird kein Wort gesprochen. Alles bleibt stumm.

Endlich unterbricht der stattliche Herr das dumpfe Schweigen, indem er den jungen Bildhauer ersucht, zu erzählen, was sich zugetragen hat.

Mit Mühe nur vermag Tonhäuser seine Gedanken zu sammeln. Es ist ihm eine Erleichterung, daß die einleitenden Worte, welche er über das Monument selbst vorauszusprechen für nöthig findet, bei dem Herrn vom Hause auf ein rasches Verständnis treffen, als sei diesem die Marmorfigur sehr wohl bekannt. In abgebrochenen Sätzen berichtet Tonhäuser dann den Tod der Tänzerin.

Oft will ihm der Zusammenhang entschlüpfen. Er muß sich oft besinnen, — sein Geist ist umbüffert, das eben Erlebte flieht in seinen Gedanken zurück, als gehörte es einer dunklen Vergangenheit an.

Er ist mit seiner Erzählung zu Ende. Sie hat mehr als Theilnahme hervorgerufen. Es ist das Schweigen tiefer Erschütterung, worin seine Zuhörer verharren.

Endlich hört Tonhäuser sich angerebet. „Machen Sie sich auf eine schwere Enttäufung

gefaßt!" sagt ein weibliche, in fremden Accent tönende Stimme, die er noch niemals vorher vernahm.

Er blickt umher, als habe ein unsichtbarer Geist zu ihm gesprochen. Und doch konnte nur sie gesprochen haben, die bisher bei dem Amerikaner gestanden, und jetzt langsam aus dem dämmernden Hintergrund des Zimmers hervortritt.

Wie nach und nach ihre Züge im hellen Scheine des Lichtes deutlicher auftauchen, wollen dem Bildhauer fast die Sinne schwinden, denn aus der Umrahmung des kastanienbraunen Gelocks blickt ihm ein schönes, mildes, — aber wildfremdes Antlitz entgegen.

„Trösten Sie sich mit diesem unglücklichen Vater,“ sagt die Fremde mit einer Hindeutung auf den in seiner vorigen Stellung verharrenden Amerikaner, „Sie haben ihm eben die Schreckensnachricht gebracht, daß er das kaum wiedergefundene Kind bereits verloren hat, denn Cornelia und die unglückliche Tänzerin waren eine und dieselbe Person.“

„Wo bin ich?“ fragt Tonhäuser verstört. „Habe ich wieder einen meiner lebendigen Träume? Oh! es ist ein Fluch, so lebhaft zu träumen!“

Er fährt sich mit schwerer Hand über die Augen, sagt nach der Lehne eines Fauteuils in seiner Nähe und preßt die Finger hinein, daß sie ihn schmerzen.

Ein dumpfes Rollen wird hörbar. Der Wagen, den er im Hofe stehen sah, fährt eben durch die Haustür unten. Tonhäuser lauscht angestrengt, ob Alles natürlich zugeht, ob nicht etwas traumhaft Phantastisches mit unterlaufe. Aber es ist Alles Wirklichkeit. Er sieht den Herrn vom Hause nach dem Fenster eilen und hört, wie er dem auf die Straße herausrollenden Wagen zuruft, anzuhalten, und wie dieser Ruf ungehört verhallt und das Getöse der Räder mit dem Hufschlag galoppirender Pferde sich in der Ferne verliert.

Dieser kleine Vorgang bringt ihn zur Besinnung. „Sie sind in meinem Hause,“ sagt der stattliche Herr, vom Fenster zurücktretend, „der Name Moritz Christen wird Ihnen nicht fremd sein, — ich erwarb dem Anbeter meines verstorbenen Geschäftstheilmehmers Göbe von Ihrem Meister die verhängnisvolle Marmorstatue. Dies hier ist meine Gemahlin. Vielleicht wird sie die Aufklärung wiederholen, die sie vor Ihrer Ankunft bereits Herrn Miller gegeben hat.“

„Der Tod entsiegelt das Geheimniß,“ ergreift Alice Christen das Wort, „in das ich selbst erst heute eingeweiht worden bin. Ich habe Louise im Irrenhause kennen gelernt, welches ich aus einem leicht begreiflichen Interesse an der unglücklichen Wittwe Dracht, welcher dem Gesichte meines Gemahls diene, einigemal besuchte. Dort traf ich Louise eines Tages bei der Irren. Ihre ungewöhnliche Schönheit nahm mich sogleich für sie ein; doch war es dies nicht allein, was mich fesselte. Ein geheimnißvoller Zug an ihr, eine unergründliche Reminiscenz an eine in meiner Erinnerung lebende Ähnlichkeit verdropelte mein Interesse. Ich habe mich vergebens gequält, diesen räthselhaften Eindruck auf seine Quelle zurückzuführen, bis ich erst vorhin den Schlüssel dazu erhielt, — und zwar durch Ihre eigene Mittheilung, daß Louise das Urbild Ihrer Marmorstatue sei. Ich hatte an Herrn Göbe's Grabe die von meinem Gatten vielgerühmte Statue vorher schon gesehen und bewundert, und eine so frappante Ähnlichkeit zwischen dem Originale und dessen künstlerischer Nachbildung auch bestehen mag, so wäre es doch bei meinem ersten Zusammentreffen mit dem lebenden Urbilde mein letzter Gedanke gewesen, jene geheimnißvolle Reminiscenz, für die ich eine Erklärung nur im Leben, in der Wirklichkeit suchte, von einem Gebilde der Kunst, einem Werke von Marmor herzuleiten.“

„Meine zweite Begegnung mit Louise fand auf offener Straße statt. Ich war in der Stadt gewesen und auf der Rückfahrt an einem Hause des Georgenplatzes ausgestiegen, um einen Besuch zu machen. Als ich eben wieder aus dem Hause heraustrat, ging Louise vorüber. Sie grüßte mich sehr freundlich und zuvorkommend, ich redete sie an, und, da wir bald in ein Gespräch kamen, ließ ich den Wagen langsam vorausfahren und bestieg ihn erst, nachdem ich mich an der Straßenecke von Louise getrennt hatte, welche dem Irrenhause einen Besuch machen wollte. Sie war diesmal in tiefer Trauer, und als ich sie deshalb befragte, ward sie sichtlich verlegen und gab mir eine ausweichende Antwort.“

„Daß Sie sich damals durch die Gleichartigkeit der Gestalt und der Haare täuschen ließen und mich neben meiner in Trauerstoffe gehüllten Begleiterin für die Tänzerin nahmen, erfuhr Louise erst aus Ihrem eigenen Munde. Und auf diesen Irrthum gründete sie heute ihren rasch gefaßten Plan. Hören Sie zunächst das Geständniß, das sie mir abgelegt hat.“

„Sie sei leichtsinnig und flatterhaft gewesen, bis zu dem Augenblicke, wo sie Ihre Bekanntschaft machte. Da sei ihr zum erstenmale die Liebe in ihrer ganzen Reinheit und Tiefe aufgegangen. Sie hat die Ihnen an jenem Abend bereitete Enttäuschung schwer empfunden und Ihre Verachtung wohl begriffen. Um das Verlorene in Ihren Augen wiederzugewinnen, nahm sie ihre Zuflucht zu jener Verkleidung und zur

Verläugnung ihres Ich. Die Verlaugung der Ballrobe mit dem düstern Trauergewand erschien ihr als ein wirksamer Contrast; sie hatte alle Consequenzen und auch die Möglichkeit erwogen, daß Sie ihr nachgehen würden, und sich zu diesem Zweck mit einem Kranze versehen, um ihn auf irgend einem alten unbekanntem Grabe niederzulegen, das ihr eben so fremd war, als Ihnen, und nach welchem ihr Auge noch suchend ausschaute, als sie bereits Ihre fernern Schritte hinter sich vernahm.“

„Mächtiger noch, als jene äußern Attribute, unterstützte sie die vornehme verachtende Kälte, die sie Ihnen, ach! mit blutendem Herzen, entgegensezte und womit sie als Cornelia hundertfach gewann, was die Tänzerin verloren hatte. Aber sie spielte ihre Rolle, auf welche sie beratt gerüstet war, daß sie auf jede Möglichkeit hin, Ihnen zu begegnen, sich mit der Trauerkleidung verah, mit allzu vielem Glück. Cornelia und Louise lebten ihn Ihrer Anschauung als zwei vollständig von einander getrennte Individualitäten; je höher Ihre Liebe für die Erstere stieg, desto tiefer sank die Letztere, aber erst als sie den günstigen Augenblick gekommen glaubte, ihr Doppelspiel aufzugeben und sich Ihnen zu entdecken, mußte sie erfahren, wie ihr Cornelia bis zu einem Grabe über den Kopf gewachsen war, daß sie ihre eigene Creatur in derselben hätte beneiden mögen und für alle Leidenschaft, mit der sie sich als Cornelia von Ihnen geliebt wußte, doch keinen Ersatz fand für die empfindliche Geringschätzung, womit Sie in Louise das Weib kränkten.“

„Sie trug sich mit Rachegeanken und wollte Cornelia so weit fortspielen lassen, als nöthig war, um Sie die zunehmende Qual einer hoffnungslosen Liebe erdulden zu lassen.“

„Die Eröffnungen, welche Sie ihr heute über Cornelia machten, trafen Anfangs bei ihr auf Unglauben. Ihre Mutter hat ihr nie mit einer Silbe verrathen, daß sie ein Findling sei. Der Gatte, ein armer Schriftfeger, starb bald nach Louise's Aufindung; ein Umzug nach einem ganz anderen Stadttheil entzog das Kind dem Gedächtnisse der Nachbarschaft, die um den Vorgang wußte, und als Louise das Alter erreicht hatte, wo die Thatsache ihrer dunklen Herkunft von Interesse für sie gewesen wäre, versprach ihre sich entfaltende Schönheit der in ärmlichen Umständen lebenden Wittve eine so reiche Ausbeute, daß sie sich wohl hütete, durch Enthüllung der Wahrheit das Band zu lockern, denn sie traute Louise's Anhänglichkeit nicht, und um die Vortheile mitzugenießen, die für sie der Besitz einer reizvollen Tochter mit sich brachte, mußte sie sich als deren rechte Mutter fortbehaupten.“

„Diese Geständnisse hat Louise ihrer Pflegemutter heute in einer heftigen Scene entlockt, und darauf hin erst konnte sie Ihnen so seltsam klingenden Aufschlüssen Glauben schenken.“

„Sie wagte nicht, vor Ihnen den Schleier ihres Geheimnisses zu lästen und Cornelia auf's Spiel zu setzen. Als solche wollte sie von Ihnen für immer scheiden, um in Ihrem Gedächtnisse rein und flectenlos fortzuleben. Zu diesem Abschluß ihrer Rolle sollte der ihr neu erstandene Beschützer, ihr Vater, seine Hand leihen.“

„Es stürmte so vielerlei zugleich auf sie ein, daß es ihr Bedürfnis war, ihr Herz einem weiblichen Wesen auszusprechen. Daher nahm sie ihre Zuflucht zu mir. Ich besaß ihr ganzes Vertrauen und dazu schwebte ihr eine dunkle Möglichkeit vor, sich meiner Persönlichkeit, welche schon einmal Anlaß zu einer Verwechslung geworden war, zu einer letzten Täuschung zu bedienen. Sie hegte die Befürchtung, daß Sie ihr bei ihrem Vater zuvorkommen könnten, und als sie von Ihrem Freunde Luthardt erfuhr, daß sich Herr Miller gleich nach seiner Ankunft mit Ihnen nach dem Irrenhause begeben habe, stieg jene Befürchtung auf's Höchste, zugleich aber auch war ihr Plan gefaßt. Sie stellte mich um meine Unterstützung an, und ich sagte ihr dieselbe zu. Warum auch nicht? Meine Sympathie besaß sie vom ersten Augenblicke an, wo ich sie sah. Ihre tiefe Reue über ihre Vergangenheit rührte mich. Das romantische Spiel, welches sie mit Ihnen getrieben und das einen so ersten Abschluß stolzer Entfugung finden sollte, fesselte meine Theilnahme. Und zu dem Allen erschien mir der Umstand, daß gerade ein ehemaliger hochgeschätzter Geschäftsfreund meines Gatten Louise's Vater war, bedeutsam genug, um mich ihrer anzunehmen.“

„So ließ ich mich denn bewegen, auf eine halbe Stunde Cornelia zu spielen, und fuhr mit Louise dem Irrenhause entgegen, schon damit Ihnen möglichst wenig Zeit bleibe, bei Herrn Miller Ihr eigener Fürsprecher zu sein. Die Vorgänge auf der Chaussee kennen Sie. Von dem Augenblicke an, wo Louise's Vater zu der vermeintlichen Cornelia in den Wagen stieg, sollte Ihnen diese für immer verloren sein. Ich hatte die zweifache Aufgabe übernehmen müssen, ihm über Louise's Vergangenheit die strengste Wahrheit zu sagen und ihr, ehe sie vor sein Angesicht trat, seine Verzeihung zu erwirken: und andererseits ihn in das Geheimniß ihrer unglücklichen Liebe einzu-

weihen und ihn zu vermögen, Ihre etwaigen Bewerbungen um die Hand Cornelia's zurückzuweisen und sie in eine Ihnen unzugängliche Ferne zu entführen. Damit das gleichzeitige Verschwinden der Tänzerin bei Ihnen keinen Argwohn erwecke, wollte Louise Ihnen schreiben, daß Cornelia sie als ihre Gesellschafterin mit sich genommen habe.“

„Louise wollte sich, während ich ihren Vater über Alles dies zu verständigen hatte, nach Hause verfügen und dort warten, bis ich ihr den Wagen sende. Der letztere, dem in der Aufregung über Ihre erschütternde Nachricht keine Segenordre gegeben ward, wird nun leer zurückkehren. . . . Was das arme unglückliche Kind veranlassen konnte, auf dem Kirchhof umherzuirren, ist mir ein Räthsel.“

„Ich habe ihr beigegeben, Cornelia's Rolle zu Ende zu führen und ihrem blutenden Herzen zur Genugthuung zu verhelfen. Ich habe aber trotzdem Ihnen rückhaltlos das ganze Geheimniß enthüllt, weil es durch Louise's tragisches Ende schon unhaltbar geworden ist, und weil ich von Ihnen die Ueberzeugung hege, daß Cornelia's Aufgeben in der Tänzerin in Ihrem Herzen durch die Verklärung des Todes aufgewogen wird. . . .“

Alice Christen schwieg. Tonhäuser war keines Wortes fähig. Er war bleich und verstört, sein rollendes Auge verrieth seine labyrinthischen Ideengänge. Er blätterte in seiner Erinnerung wie in einem Buche rückwärts, und las im Fluge seine eigene Geschichte noch einmal durch, deren geheimer Sinn ihm erst jetzt aufgegangen war.

Er bedachte vor der Nacht des Wahns, die ihn Louise kennen gelehrt hatte. Sie war es selbst gewesen, deren Züge er mühsam abstehlen mußte, die ihn in strenge Schranken bandte. Er hatte ihre Küsse und ihre umfangenden Arme im Traume gefühlt und davon in seiner Erinnerung gezehrt, und keine Ahnung gehabt, daß in Gestalt der Tänzerin dasselbe süße Traumbild in Wirklichkeit an seiner Brust, an seinen Lippen hing.

Das liebegeplüßte Herz Louise's war Cornelia's Herz, und alles bittere Weh, was er der Tänzerin angethan, hatte er Cornelia angethan.

„O!“ rief Tonhäuser, als er endlich die Sprache wiederfand, in tiefstem Schmerze, „es hätte nicht der Verklärung des Todes bedurft!“

Es war ein bezeichnendes Geräusch zu diesem verzweifelnden Ausruf, — der zurückkehrende Wagen, welcher eben dumpf donnernd unten in die Haustür einfuhr. Die ganze Handlung dieses ereignisvollen Abends war jetzt auf den Diener reduziert, der sie mit der bereits Allen bekannten Meldung, daß die Fahrt vergebens war, beschließen sollte.

Stumm und traurig gönnte man ihm Zeit, vom Boote zu steigen, — lauschte man, wie der Wagen nach kurzem Anhalten in der Flur, in den Hof hinausfuhr, und mit schmerzlicher Fassungs sahen Alle nach der sich öffnenden Thür, in welcher der Diener im nächsten Augenblicke erscheinen mußte.

Und herein trat — ein junges Mädchen, deren Schönheit zu bewundern selbst der greise, schmerzgebeugte Amerikaner sich nicht versagen konnte. Aber nur ein Augenblick war ihm für diesen Eindruck gönnt, denn mit ihrem Eintritt entspann sich eine ihm unerklärliche Scene. Sie prallte beim Anblick des jungen Bildhauers zurück und aus ihren schönen Augen fielen halb fragende, halb angstvoll lebende Blicke umher. Aber Niemand würdigte diese Blicke einer Beachtung, vielmehr hatte die Erscheinung des schönen Kindes Schrecken und Bestürzung hervorgerufen, und man wich vor ihr zurück, wie ein Geistes. Alice Christen und ihr Gatte schienen zuletzt bei Tonhäuser ihre Zuflucht nehmen zu wollen, als habe dieser die Erscheinung heraufbeschworen oder als erwarteten sie Aufklärung von ihm. Der Bildhauer fuhr mit beiden Händen tastend über sein leichenblaues Antlitz, als suche er sich mit Gewalt Etwas in die Erinnerung zurückzurufen, und lag mit einem wahnstimmigen Schrei plötzlich zu den Füßen des schönen Mädchens.

„Louise! Louise!“ stammelten seine Lippen, während er ihre Hände mit Thränen und Küssen bedeckte, „ich habe Dich wieder! . . . Jetzt klärt sich mein unüberstörter Geist. . . . Was ich auf dem Kirchhofe erlebt zu haben glaubte, was nichts, als ein entsetzlicher Traum!“

Miller hatte sich rasch von seinem Sitze erhoben. Er wagte den Worten nicht zu glauben, die er eben vernommen. Aber es dünkte ihm ein günstiges Zeichen, — das freudige Staunen, das sich in Alice Christen's Zügen malte, und als ihm der Bildhauer mit dem Jubelrufe: „Sie ist's, sie ist's!“ das schöne Mädchen zuführte und dieses in seine Arme sank, da war der letzte Zweifel besiegt, daß er seine Tochter, sein Kind gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)